Haupt-Expedition:
24 Bilkerstraße 24.
Erscheint täglich.
Preis per Quartal 2 Mark, per Post 2 Mark 10 Pfg.
Anzeigen werden die Zeile zu 15 Pfg. berechnet. Minimum 2 Zeilen.
Reclamen 50 Pfg.

Düsseldorfer Volksblatt.

Filial-Expeditionen:
Marktstraße 5 und Schadowstraße 35, Eckstraßen-Ecke.
Agenturen: Haasenstein & Vogler in Köln, Frankfurt a. M., Berlin u. Hamburg, Rud. Mosse in Köln, Berlin, Frankfurt a. M. u. Hamburg, G. L. Daube & Co. in Frankf a. M. u. allen größeren Städten.

№ 25. Verantwortlicher Redacteur: Dr. Ed. Hüsgen in Düsseldorf. Montag, den 27. Januar 1879. (Chrysostomus.) Druck und Verlag von C. Becker & Co. in Düsseldorf. 13. Jahrg.

* Die Debatte über die katholischen Lehrer- und Lehrerinnenseminare in der Rheinprovinz.

(Schluß.)

Abg. **Dauzenberg** fährt fort:

Wie nun die inneren Zustände in dem **Lehrerinnenseminar in Xanten** liegen, das, m. H., ist in der Rheinprovinz allgemein bekannt, der dortige Herr Director scheint es sich besonders angelegen sein zu lassen, bei festlichen Gelegenheiten Tanzbelustigungen, die die ganze Nacht hindurch dauern, mit den Zöglingen veranstalten zu sollen und Dichtungen zu verüben (Heiterkeit), um diese Tanzbelustigungen zu besingen. Mit besonderem Eifer auch hat der dortige Herr Director es sich angelegen sein lassen, dafür in die Schranken zu treten, daß der kath. Religionsunterricht doch ja von Staatswegen ertheilt werde. Er nennt die missio eine angeblich nothwendige Sache, und als früherer katholischer Theologe — ich kenne den Herrn persönlich — müßte er doch wissen, daß das eine grundfalsche Auffassung ist. Die nichtautorisirten Persönlichkeiten sollen nun dort bis herab zu den Seminaristen den Religionsunterricht ertheilen. Ein Lehrer an dem Seminar, der aus Gewissensbedenken diesen Religionsunterricht nicht glaubte ertheilen zu dürfen, wurde entlassen, der Lehrer Macke. Ich glaube, der Herr Regierungs-Commissar wird ihm das Zeugniß nicht verweigern können, daß er eine ebenso tüchtige wie geeignete Persönlichkeit für den Unterricht in solchen Seminarien war. Die Anhänglichkeit an den alten Lehrer brachte nun für die Schülerinnen ein eigenthümliches Einschreiten seitens der Seminarverwaltung zu Stande, das der Lächerlichkeit in der Rheinprovinz anheimgefallen ist und vom pädagogischen Standpunkte aus nicht scharf genug verurtheilt werden kann. Die Seminaristinnen wurden nämlich genöthigt, den folgenden Brief an ihre Eltern zu schreiben. Der Brief ist so originell und so nett in seiner Art, daß ich ihn doch dem Hause nicht vorenthalten möchte. Ich bemerke nur noch dabei, daß ein Lehrer des Seminars diesen Brief den Seminaristinnen dictirt hat.

„Liebe Eltern!

Auf Verlangen des Herrn Directors muß ich Ihnen über einen Vorfall Mittheilung machen, der unsere Seminar-Vorgesetzten tief betrübt, und den ich um so mehr zu beklagen habe, weil ich mich selbst als mitschuldig bekennen muß. Es war uns nämlich aus guten Gründen und in wohlgemeinter Absicht verboten worden, bei einem früheren Lehrer nutzlos aufregende Besuche zu machen."

Es ist hier nämlich der entlassene Lehrer Macke gemeint. Nun kommt das Originelle. Beim Schreiben dieser Stelle wendeten mehrere Mädchen ein, es sei ihnen dieses Verbot gar nicht bekannt, es sei ihnen gar nichts mitgetheilt worden. Aber der dictirende Lehrer verwies die Opponentinnen zur Ruhe und sagte, sie hätten weiterzuschreiben. (Ruf links: Merkwürdig!) Gewiß ist das merkwürdig, das ist sehr merkwürdig, wenn ein Lehrer in seiner amtlichen Qualität seinen Schülerinnen einen Brief dictirt, worin Ungerechtigkeiten vorkommen, und die legen Verwahrung dagegen ein und sagen, das ist nicht wahr, und er untersagt ihnen das weitere Opponiren und verpflichtet und nöthigt sie zum Weiterschreiben. Das ist mehr wie merkwürdig.

Trotzdem —

so fährt der dictirende Lehrer fort —

„bin ich, ohne vorher um Erlaubniß zu fragen, heimlich, ja sogar an Abenden zu jenem Herrn hingegangen und habe ich so in gleich gröblicher Weise gegen Gehorsam und Zucht, wie gegen die Pflicht der Dankbarkeit gefehlt. Ich verspreche aufrichtige Besserung und nehme willig die erkannte Strafe auf mich. Indem ich inständig um Verzeihung bitte, verbleibe u. s. w.

Es unterrichten nun in der Religion immerfort noch an diesem Seminar ein Lehrer und eine Lehrerin, die eine Autorisation von Seiten der kirchlichen Behörden dazu gar nicht haben. Zöglinge wurde ebenfalls angehalten, diesen Unterricht zu ertheilen, und, weil sie sich weigerten, aus Gewissensbedenken, sind fünf oder sechs, die Zahl weiß ich nicht ganz genau, aus dem Seminar ausgeschieden, haben das Institut verlassen müssen. Die Aufregung in Folge dieser Vorkommnisse in dem Seminar zu Xanten war in der Rheinprovinz seiner Zeit eine außerordentlich große und das Seminar ist natürlich dadurch in einen sehr zweifelhaften Ruf gekommen Der Herr Kaplan dort, welcher glaubte berechtigt zu sein, den lehrenden Personen die missio canonica zu ertheilen und das auch gethan hat, hat sich später aber überzeugt, daß ihm diese Facultät nicht zustand, undals er in Folge dessen den betreffenden Personen nunmehr eröffnete, er habe darin geirrt, und die ertheilte Facultät nunmehr zurückzog, ist er bei dem Landgericht zu Cleve zu einer halbjährigen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. (Bewegung im Centrum.)

Ob der königlichen Staatsregierung diese Vorgänge so trauriger Art alle bekannt sind, weiß ich nicht, aber ich sollte meinen, sie könnten ihr doch bekannt sein, sie sind ausreichend in den öffentlichen Blättern am Rheine besprochen worden. Nun weiß ich recht wohl, daß Revisionen dieser Anstalten vorgenommen werden, und ich glaube auch annehmen zu dürfen, daß die Revisoren das in der besten Absicht thun, von den besten Absichten geleitet sind, aber ich gebe zu bedenken, daß bei solchen amtlichen Revisionen nicht alles Das zu Tage tritt, was faul in diesen Instituten ist. Die Leiter und Lehrer derselben werden sich natürlich bemühen, die Anstalt selber in dem schönsten Licht vor dem Herrn Regierungs-Commissar erscheinen zu lassen. Ich möchte den Herrn Minister bitten, seine Aufmerksamkeit diesen wichtigen Anstalten doch ja schenken zu wollen und für die Zukunft bei Berufung ihrer Lehrer oder Leiter nicht von dem System sich weiter leiten zu lassen, das ihn bisher dirigirt hat; ich möchte dringend bitten, er möge ehrlich auf dem Standpunkt zurückkehren, nur solche zu berufen zur Leitung und Wirksamkeit an diesen Instituten, welche die richtige Stellung zu ihrer Kirche nicht verloren haben. Ich möchte ihn darum bitten im Interesse dieser Anstalt selber, im Interesse einer gesegneten Wirksamleit derselben. Schließlich möchte ich nebenbei noch dem Herrn Minister zur Erwägung anheimgeben, ob es nicht angezeigt wäre, auch etwas besser die Cursus zu überwachen, die für Heranbildung von Lehrern und Lehrerinnen bestehen. Ich möchte beispielsweise den in der Stadt Düsseldorf bestehenden anführen; es ist in diesen Cursen bei Weiten nicht alles in guter Ordnung; ich glaube, wenn von Staatswegen denselben ausreichende Aufmerksamkeit geschenkt würde darüber, wie die Zöglinge sich geriren, und man speciell von Aufsichtswegen sich für verpflichtet hielt, auch die religiösen Uebungen zu überwachen und für dieselben zu sorgen, man würde dadurch wirklich etwas Gutes thun.

Regierungs-Commissar Stauder bemerkt, daß diese Personalsachen bereits in Petitionen, die an den Minister gerichtet sind, zur Sprache gekommen und daß dem Hause ebenfalls eine Reihe von Petitionen vorliegen, die dieselbe Angelegenheit behandeln und demnächst zur Verhandlung kommen werden. Was speciell den Dr. Beck anlangt, so hat derselbe allerdings die missio canonica bei dem Bischof von Trier nachgesucht, aber dieser ist inzwischen verstorben und ein Nachfolger nicht vorhanden.

Abg. **Dauzenberg**: Wenn der königlichen Staatsregierung die Sachlage, wie ich sie vorgetragen, bekannt gewesen ist, dann kann ich mein Urtheil über das Verhalten derselben eigentlich nur schärfen, es wird der Tadel, den ich nun gegen sie erheben muß, natürlich viel schärfer ausfallen müssen. In Beziehung auf den Herrn Director Beck hat der Herr Reg.-Commissar eben ausdrücklich zugestanden, daß derselbe sich zwar an den damals noch lebenden Herrn Bischof von Trier gewandt hat, um das exeat zu erhalten, daß er es aber in Wirklichkeit nicht erhalten hat, sondern der Herr Bischof bloß ihm erklärt hat, unter einer bestimmten Bedingung stände der Ertheilung nichts entgegen. Er hatte es nicht. Die Verwirklichung dieser Bedingung herbeizuführen, wäre natürlich Sache des Herrn Aspiranten für das Staatsamt gewesen; erst wenn diese Bedingung sich verwirklicht hätte, dann durfte er auch als katholischer Priester die ihm von der Regierung angetragene Stelle übernehmen. So lange aber diese Bedingung sich nicht verwirklicht hatte, waren für ihn die Worte des Herrn Bischofs ohne allen Effect. Nun hat er von dem erzbischöflichen Generalvicariat in Köln die Erlaubniß, in die Erzdiöcese eintreten zu dürfen, wirklich nicht erhalten, wohl hat er sich mit einem Gesuch an dasselbe gewandt: erhalten hat er sie nicht. Der Herr Commissar hat es ausdrücklich zugestanden, daß Herr Beck ein förmliches exeat*) aus der kirchlichen Diöcese nicht erlangt hat. Was folgt für mich daraus? Daraus folgt, daß der betreffende Herr durchaus nicht berechtigt war, seine Stellung zu verlassen. Der dem Bischof versprochene Gehorsam verpflichtete ihn, in seiner bisherigen Stellung zu bleiben, bis er kirchenrechtlich richtig von diesem Verbleiben dispensirt oder entbunden war. Ich glaube, der Herr Commissar wird mir die Conclusion zugeben müssen; als katholischer Christ kann und darf er nichts anders urtheilen als dahin, daß Herr Beck dadurch, daß er seine Stelle doch verlassen hat, eine schwere Makel für seinen priesterlichen Charakter sich zugezogen hat. Nun ist er in die Kölner Erzdiöcese natürlich rite nicht aufgenommen worden, er hat die Erlaubniß dazu nicht erhalten; trotzdem hat er den bösen Schritt gethan, die Stelle übernommen. Kirchlich ist seine Stellung als katholischer Priester in Linnich eine durchaus verkehrte. Die traurigen Folgen sind leider auch eingetreten und mußten eintreten; er ist suspendirt worden von dem Rechte, die h. Messe lesen zu dürfen; als er nun den vom katholischen Standpunkt aus unqualificirbaren Schritt gethan hat, das ihm zugestellte Document der Suspension an den Oberprokurator nach Köln zu schicken zur Verfolgung des Herrn Erzbischofs (Pfui!), hat er sich vor der katholischen Welt derart prostituirt (Sehr wahr!), wie es für einen katholischen Christen bedauernswerther niemals geschehen kann, am wenigsten von einem Priester. Von diesem Standpunkte ausgehend kann ich nur dabei verbleiben, daß dieser betreffende Herr Dr. Beck als Leiter des kath. Seminars zu Linnich durchaus untauglich erscheinen muß, daß er eine gesegnete Wirksamkeit nicht entfalten kann, daß er den Zöglingen fortwährend durch seine Renitenz gegen seinen kirchlichen Vorgesetzten als Priesters ein schlechtes Beispiel gibt (Sehr wahr!), und schließlich, daß die Zustände an einem solchen Seminar heillos sind. (Sehr wahr!)

Regierungscommissar Schneider replicirt, daß die Seminare Staatsanstalten seien und daß es sich also hier um ein reines Staatsamt handle. Für dasselbe sei lediglich die Qualification maßgebend, und die Regierung geht bei der Prüfung der Letzteren sehr strenz zu Werke. Die Staatsregierung werde sich auf dem von ihr betretenen Wege durch unberechtigte Vorwürfe nicht irre machen lassen. Der private Lehrerinnenbildungskursus [in Düsseldorf], für den Hr. Dauzenberg bessere Beaufsichtigung wünscht, ist nur eine Hülfsanstalt privater Natur und in dem Augenblick, wo Xanten voll organisirt ist, seine ersten Schülerinnen entläßt und überhaupt die staatlichen Anstalten ausreichen, werden diese privaten Veranstaltungen entbehrlich.

Abg, **Windthorst**-Meppen: M. H.! Ich glaube, daß der Umstand sehr bezeichnend ist, daß die Beantwortung der Anklagen, die erhoben wurden, nunmehr von einem protestantischen Rath des Ministers hat übernommen werden müssen, daß er, wie mir hier zugerufen wird, der Decernent in diesen Sachen ist. Es handelt sich darum, ob die katholischen Schullehrer und Schullehrerinnen in der richtigen Weise in richtig geordneten Seminaren ausgebildet werden, und ich behaupte, daß es an eine sehr mißliche Lage ist, wenn die obere Leitung dieser Anstalten in höchster Instanz in den Händen von protestantischen Männern liegt. Ich würde dann gewiß das Nämliche erklären, wenn die obere Leitung der evangelischen Seminare in katholischen Händen läge. Es kommt bei der Seminarbildung wesentlich darauf an, Lehrer zu bilden für die Volksschule, da müssen wir uns ja vergegenwärtigen, es handelt sich nicht um Gymnasien, noch weniger um die Universität und es ist deshalb nach meinem Dafürhalten dem Sinne der ganzen Entwickelung unserer Gesetzgebung mit Nothwendigkeit entsprechend, daß die Bildung der Lehrer für der Volksschule eine echt und wahrhaft confessionelle ist, und ich behaupte, daß schon der Umstand, daß die obere Leitung dieser Dinge in den Händen von Protestanten allein, oder doch wesentlich liegt, eine Beschwerde der begründetsten Natur ist. Dann hat der Herr Regierungscommissar gesagt, es seien die Seminvre Staatsanstalten. Das leugnen wir thatsächlich nicht, ohne aber damit zuzugeben, daß es das principiell richtige sei, sie zu reinen Staatsanstalten zu machen. **Für die Volksschule ist die gemeinsame Thätigkeit des Staates und der Kirche nothwendig,** und wenn man diese Angelegenheit lediglich zur Staatssache macht, dann thut man etwas, was auf die Dauer unhaltbar und da der Schulzwang noch existirt, geradezu eine Tyrannei ist. (Sehr wahr! im Centrum) Aber ich will wie gesagt zugeben, es ist der Staat, welcher die Schullehrerseminare zur Zeit in Händen hat, und ich will über die Frage, wie das zu ändern, augenblicklich nicht reden. Aber das muß ich doch sagen, daß, wenn der Staat diese Schullehrerseminare in der Hand hat, er dann nach allen menschlichen Rechts- und Billigkeitsrücksichten verpflichtet ist, heilig verpflichtet ist, die confessionelle Seite der Sache vollständig zu berücksichtigen und aufrecht zu erhalten, und daß es gegen dies natürliche Rechts- und Billigkeitsgefühl durchaus verstößt, wenn es anders gehalten wird. Würden die Herren vielleicht geneigt sein, hier öffentlich zu erklären, daß sie es auch für einen katholischen Staat ganz unzuläßig erachten würden, wenn er die Schullehrerseminare für die protestantische Jugend lediglich von Staatswegen und ohne Rücksicht auf die evangelische Confession ordnen und

*) Erlaubniß zum Austritt aus der Diöcese, die einem Geistlichen nothwendig ist.

41

W. Luciens Geheimniss.

33. Capitel. Das Telegramm.

„Ein Telegramm für Signora! Der Bote wartet, um zu erfahren, ob vielleicht eine Rückantwort zu bestellen sei." So sprach James, Mrs. Mannering's Bedienter, während er, in sehr unscheinbarem Morgenanzug, an Mariens Thüre pochte. Obschon er aber seine elegante Livree beiseite gelegt hatte, gab er doch nicht ein Atom von seiner gnädigen Herablassung und seiner vornehmen Würde auf. Den rechten Daumen in dem Armloch seiner Weste, den Kopf leicht vorgeneigt, den Blick neugierig, bewundernd, fragend auf Marie gerichtet, so stand er vor ihr, nachdem sie die Thüre geöffnet hatte. Wer mochte wohl diesem Mädchen telegraphiren? Ein Verehrer? Nicht denkbar! Hatte sie doch noch niemals einen einzigen Brief erhalten.

Die Italienerin war kaum weniger überrascht, als der Diener. Wer mochte ihr wohl eine telegraphische Mittheilung schicken? Unwillkürlich rief sie, im Tone der höchsten Verwunderung: „Ein Telegramm? Für mich?" Und zum großen Aergerniß des Dieners trat sie in das Zimmer zurück, bevor sie das Couvert gelöst hatte. Der Inhalt lautete:

„An Marie Saproni von L. W.

Endlich Sie gefunden. Ihre Furcht unbegründet. Ich errathe die Wahrheit und muß Sie sprechen. Sie werden meine Bitte nicht abschlagen? Um zwei Uhr Nachmittags schicke ich Ihnen einen Wagen. Verweigern Sie mir nicht eine Unterredung."

Marie's dunkles Auge leuchtete auf vor freudiger Ueberraschung. Die Buchstaben L. W. konnten nur auf Eine Person Anwendung finden, Lady Westbrook! Das Ansuchen rührte also von ihr her. Sie hatte errathen, warum ihre Gefährtin geflohen. Sie war damit einverstanden; denn weshalb wäre sonst die Anspielung gewesen, daß die Furcht unbegründet sei? Marie konnte die geliebte Gebieterin endlich wiedersehen; wie freudig ihr Herz schlug. Nachdem sie James mitgetheilt, daß keine Antwort nöthig sei, setzte sie sich nieder und gedachte der Freude, die sie nun erwarte. Natürlich wollte sie gehen, Lucie war ihr viel zu theuer, als daß sie dem Gedanken Raum geben konnte, ihr die Bitte abzuschlagen. Ueberdies, nach so langer Zeit — nach zwei vollen Jahren — hatte sie von Emil doch sicherlich nichts mehr zu fürchten. Lucie wohnte ja auch nicht mehr im Hause ihres Adoptivvaters; sie würde schon aus Familienrücksichten den Aufenthalt der Italienerin vor ihrem Vetter geheimhalten. Niemals noch hatte Marie sich so glücklich gefühlt. Das Bewußtsein, daß Lucie noch freundlich ihrer gedenke, freute sie unendlich und mit beflügeltem Schritt, mit strahlendem Antlitz eilte sie, das Telegramm in der Hand, in Mrs. Mannering's Boudoir. Die Dame war gerade ziemlich übler Laune, so weit ihr dies bei ihrem gutmüthigen Charakter überhaupt möglich war. Die Erzieherin war plötzlich unwohl geworden, und auch noch außerdem, durch Familien-Angelegenheiten dazu gezwungen, hatte sie der Dame des Hauses mitgetheilt, daß sie ihre Stelle sobald als möglich aufgeben müsse.

„Und wir vertrugen uns so gut! Ich sah es als eine besondere Bevorzugung des Schicksals an, daß es mir endlich gelungen, eine so vortreffliche Erzieherin für Cassandra zu erhalten. Weiß Gott, wen ich jetzt bekomme, sicherlich irgend eine Person, die gar nicht paßt und Cassandra's gehorsamste Dienerin ist, anstatt ihr zu imponiren. Doch natürlich, wenn das arme Ding krank ist — und übel sieht sie wirklich aus — so muß man sich eben hineinfinden."

Mrs. Mannering sprach in klagendem Tone mit ihre Tochter Honorine über diese Angelegenheit, als Marie nach leisem Klopfen eintrat, um ihr Ansuchen vorzubringen. „Sie wünschen für eine Stunde auszugehen, Signöra? Nun, das ist an sich ein solches Wunder, daß Sie einmal frei über eine Zeit verfügen wollen, daß ich wahrlich nicht den Muth hätte, Ihre Bitte abzuschlagen, selbst wenn Sie nicht versprechen wollten, zur Dinerstunde zu Hause zu sein, um uns anzukleiden. Wenn es Ihnen möglich ist, kommen Sie aber rechtzeitig; denn mein Sohn bringt heute einen Gast mit. Nur verlassen Sie uns nicht etwa auch treulos, wie Fräulein Langton."

„Nicht sehr wahrscheinlich, gnädige Frau," lächelte Marie, „ich danke vielmals für Ihre gütige Erlaubniß. Keinesfalls werde ich lange ausbleiben, denn ich besuche nur eine Dame, bei der ich früher Kammerfrau oder vielmehr Gesellschafterin gewesen. Dieses Telegramm kommt von ihr; Lady Westbrook wird mir um zwei Uhr einen Wagen schicken."

„Lady Westbrook? Sie meinen doch nicht die jetzige Gräfin von Lethrington?" rief Mrs. Mannering staunend.

„Dieselbe," entgegnete Marie, welche über die ungeheure Ehrfurcht lächeln mußte, mit welcher Mrs. Mannering den hochtönenden Namen aussprach, „Mylady war stets sehr gütig gegen mich und wünscht nun lebhaft, daß ich sie besuche."

„Warum in aller Welt, Signora, sagten Sie dies nicht früher?" rief die Dame. „Der ganze Tag steht zu Ihrer Verfügung, wenn Sie es wünschen; das heißt, wenn Lady Westbrook es verlangen sollte."

„Ich danke verbindlichst, gnädige Frau! Doch so langer Zeit werde ich nicht bedürfen," entgegnete Marie, das Zimmer verlassend. Die beiden Damen blickten ihr nach, als umschwebe ein Glorienschein ihr Haupt — der Glorienschein vornehmer Gönnerschaft.

„Marie Saproni, eine Kammerfrau! Und eine Gräfin bittet um ihren Besuch! Unsinn!" rief Cassandra, „ich hab' Dir's immer gesagt, Mama, sie ist eine verkleidete Prinzessin, nicht wahr, Hector?"

„Ist sie's, so heirathe ich Ihre königliche Hoheit," lachte dieser, „Mama würde sicherlich nichts dagegen einzuwenden haben."

„Ah! Aber, meiner Ansicht nach, die Prinzessin selbst desto mehr!" rief Cassandra schelmisch. „Zu solcher Vereinbarung ist die Zustimmung beider Theile nothwendig, und die Entgegnung der Signora wäre sicherlich ein entschiedenes: Nein! Hector findet in ihr einmal ganz gewiß nicht seine Helena!"

„Cassy! Mehr Respekt vor dem älteren Bruder, wenn ich bitten darf. Geh' in die Kinderstube und lerne Dich ehrfurchtsvoll benehmen bis zur Speisestunde, sonst darfst Du nicht erscheinen und Deine Netze nach Capitän Lamare auswerfen."

„Netze auswerfen? Fi done! Welche Dienstbotensprache! Herr Bruder, Dein Capitän kann vor mir sicher sein. Ich überlasse ihn Honorinen, ich mag keinen Wittwer."

„Wer sagt denn, daß er Wittwer sei, Fräulein Naseweiß?"

„Du sagtest selbst, Du glaubtest, er sei einmal verheirathet gewesen. Das kommt mithin wohl auf das Gleiche hinaus!" rief Cassandra lachend, indem sie das Gemach verließ.

Pünktlich um zwei Uhr hielt ein eleganter Wagen vor Mrs. Mannering's Hause, Marie stieg ein, und die Equipage rollte von dannen. Nach Verlauf einer kleinen halben Stunde hielt der Wagen an zum größten Befremden Mariens vor einem Hause, welches ganz das Ansehen eines Hotels hatte. Ein schwarzgekleideter Diener öffnete den Wagenschlag. Weshalb mochte nur die Gräfin sie nicht in ihrem eigenen Hause empfangen? Vielleicht war irgend ein Irrthum vorgefallen? Sie war eben im Begriffe, den Diener zu fragen, welcher ihr den Schlag geöffnet hatte, als der Kellner herantrat und artig fragte: „Signora Saproni? Die Dame ist noch nicht angekommen, doch habe ich den Auftrag, Sie einstweilen in ein Wohnzimmer zu geleiten."

Marie war nun beruhigt. Vielleicht empfing Lucie sie aus Vorsicht wegen Carisford so heimlich. Marie, nachdem sie sich überzeugt, daß der Wagen ihrer Rückkehr harren werde, folgte dem Kellner in ein im ersten Stockwerk gelegenes, elegant ausgestattetes Gemach. Sie mochte darin kaum fünf Minuten verweilt haben, als die Thüre aufflog. Mit freudigem Erbeben wendete sie sich um, ihre gütige Herrin zu begrüßen, fuhr aber mit dem Ausdruck des Schreckens und des Staunens, ja der Entrüstung zurück, als ihr Blick Lord Emil Carisford selbst begegaete. „Lord Carisford! Sie hier!" rief sie. „Was soll das bedeuten?"

„Signora," hub der junge Mann an — doch mit einer stolzen Bewegung des Kopfes richtete sie sich empor und maß ihn mit kaltem Blick.

„Zurück, Mylord! Nicht einen Schritt näher. Augenblicklich erklären Sie mir, was Ihre Anwesenheit hier bedeuten soll? Die meine wurde durch ein Telegramm veranlaßt, welches, wie ich glaubte, von Lady Westbrook kam, von Ihrer Cousine. Ich betone den Umstand, daß ich glaubte, es sei von Ihrer Cousine, denn nun fange ich an zu vermuthen, daß ich einer ebenso niedrigen als feigen Täuschung zum Opfer gefallen bin."

„Signora, hören Sie mich doch an, ich bitte Sie darum."

leiten wollte? Wir haben neulich das interessante Beispiel gehabt, daß, als ich mir nur erlaubte, eine Bemerkung zu Gunsten der Selbstständigkeit der evangelischen Kirche zu machen, schon dieser Umstand hinreichte, sofort ein protestantisches Gemüth so zu erregen, daß es gegen solche „Anmaßung" protestirte. M. H., das war ein Gefühl, das ich begreife, wenngleich es damals nicht gerechtfertigt war. Wie erregt müssen denn unsere Gefühle sein, wenn in der Weise vorgegangen wird, wie es hier von der Staatsregierung geschieht? Nun ist rücksichtlich mehrerer an den Seminaren angestellten Directoren, die ich persönlich nicht kenne (nur mit einem derselben bin ich zufällig vor einiger Zeit auf der Eisenbahn zusammengetroffen) Klage geführt werden. Es ist in der That charakteristisch, daß alle diese Anstellungen auf Männer gefallen sind, welche mit ihren kirchlichen Obern in einem gewissen Conflict waren oder gegenwärtig sind, und daß sie in ihren Aemtern erhalten bleiben, obwohl dieser Conflikt der ganzen Bevölkerung klar vor Augen liegt, daß man diese Männer zur Leitung der Seminare beruft, in denen die Lehrer gebildet werden, welche demnächst die Jugend unterrichten sollen und zwar in der Volksschule. Ich will nun nicht so weit gehen zu behaupten, daß gewisse Auflehnungen gegen die kirchlichen Oberen gerade eine Empfehlung wären, obwohl man nicht leugnen kann, daß ein solcher Verdacht große Nahrung findet; aber es muß doch von einer Staatsregierung, welche die Auctorität aufrecht erhalten wissen will, nothwendig vermieden werden, solche Zustände herbeizuführen, daß Direktoren an diesen Seminarien wirken, welche in Opposition zu ihren kirchlichen Oberen sich befinden. Die Herren sagen; Wir haben die Lehre dieser Männer geprüft, und wir haben sie gut gefunden. Ich will einmal annehmen, die Lehre wäre wirklich gut, dann ist aber das Beispiel schlecht, und das Beispiel ist wirksamer als die Lehre. Daneben habe ich gewiß die allergrößte Achtung vor der Kenntniß wie vor der Milde des Herrn Regierungskommissars, der eben gesprochen hat, aber die Bemerkung muß ich mir doch erlauben, daß er hier schon oft sehr prononcirt humanistische Ideen vorgetragen hat, daß aber eine richtige Auffassung confessioneller Verhältnisse bei ihm immer noch nicht zur Klarheit gekommen ist, weder auf dem Standpunkt der Confession, der er angehört, noch weniger auf dem des katholischen Unterrichts, und ich habe deshalb für mich die Meinung, daß derselbe die Qualification, darüber zu urtheilen, ob der katholische Unterricht an einem Seminar richtig gegeben wird, nicht besitzt, wenigstens die Präsumtion dafür nicht beanspruchen kann. Es ist das nicht seine Schuld, es ist das auch kein Vorwurf, es ist das eben das Produkt der Verhältnisse, und so wird dieses Zeugniß aus diesem Munde die katholische Bevölkerung nicht beruhigen. Mir scheint, daß es nothwendig war, auf diese allgemeinen Gesichtspunkte hinzuweisen. Es wäre, glaube ich, offen von Seiten der Staatsregierung gehandelt, zu sagen: Wir befinden uns in einer Nothlage, wir haben allerdings die Meinung, daß die Seminare im Einvernehmen mit den kirchlichen Behörden, mit den Bischöfen, besetzt werden sollten, aber die Bischöfe sind nicht vorhanden, und deshalb suchen wir uns zu helfen, so gut wir können. Das ist die eigentliche Lage. Ich wollte aber bei dieser Gelegenheit von Neuem der Regierung zeigen, daß die Nothlage eine große ist und für sie nicht weniger peinlich sein muß, wie sie für die Katholiken unerträglich ist, und daß darum hier wieder ein starkes Moment vorliegt, die Regierung anzuhalten, endlich auf diesem Gebiete geordnete Verhältnisse im Lande wieder herzustellen. Soviel aber bleibt gewiß, daß bei einem solchen gestörten Zustande keine Lehrer gebildet werden können, welche geeignet sind, in richtiger Weise den Volksunterricht zu führen, und wenn der Herr Minister gesagt hat, er habe jetzt 4000 Lehrer mehr, als früher, so wird es mir auf die Zahl wirklich nicht so sehr ankommen, als darauf, zu wissen, wie diese Lehrer beschaffen sind. Mir ist es undenkbar, daß bei einer solchen Leitung der richtige Geist und der richtige Sinn in die Lehrer kommt.

Wenn dann besonders hervorgehoben, daß der eine Seminardirektor zu seiner silbernen Hochzeit die Aspirantinnen zugezogen habe, so will ich darin gewiß keinen Tadel finden, daß diesen Zöglingen Gelegenheit gegeben wurde, auch ihre Theilnahme dem Herrn Director zu bezeugen. Darin lag der Tadel, den der Herr Abg. Dauzenberg erhoben hat, nicht. Ob es aber geeignet ist, diese Aspirantinnen für die Schule gleichsam zu einem Ball zu engagiren (Heiterkeit. Widerspruch links), das ist eine andere Frage. Ich habe mit voller Absicht gerade diesen Fall hervorgehoben, weil ich einen starken Widerspruch von Seiten der Herren „Liberalen" erwartete und daraus Veranlassung nehmen wollte zu sagen, daß ich allerdings glaube, hier liegt eine wesentlich verschiedene Auffassung in Beziehung auf die Bildung und den Bildungsgang von Lehrerinnen vor. Ich will die Lehrerinnen in einer ernsteren Richtung und nicht in zu weltlicher Richtung erzogen wissen. Wenn man sich entschließt, Lehrerin zu werden, so muß man auf diesen Theil des Vergnügens verzichten, und es ist für mich eine Manifestation dieses Directors, wenn er seine Aspirantinnen wirklich zum Ball eingeladen hat, daß er die richtige Auffassung seiner Aufgabe nicht hat. Ich bin überzeugt, der Herr Geh. Rath Schneider würde die Aspirantinnen nicht zum Ball einladen. (Heiterkeit.)

Präsident: Zu einer persönlichen Bemerkung hat das Wort der Abgeordnete Dauzenberg.

Abg. **Dauzenberg**: Dem Herrn Regierungs-Commissar gegenüber, der zuletzt gesprochen hat, wollte ich nur bemerken, daß ich dem Kursus in Düsseldorf keinen Vorwurf habe machen wollen, sondern daß ich diesen Kursus nach verschiedenen Seiten hin der Staatsregierung nur angelegentlich empfohlen habe. Ich habe nur gewünscht, es möchte von Aufsichtswegen nach dieser Seite mehr geschehen.

Deutsches Reich.

L. **Berlin**, 25. Jan. Eine Anzahl hiesiger Blätter glaubte hervorheben zu müssen, daß der amtliche Hofbericht in letzter Zeit mit einer gewissen Ostentation den Umstand betone, daß Se. KK. Hoheit der Kronprinz des Sonntags die Nicolaikirche und nicht den Dom besuche. Die gedachten Organe wollen darin eine Demonstration gegen die unlängst in den Oberkirchenrath berufenen Domprediger Kögel und Baur erblicken. Auf Conjecturen meinerseits will ich mich in dieser Angelegenheit nicht einlassen, ich möchte mir nur zur Orientirung Ihrer Leser die nachstehenden thatsächlichen Bemerkungen gestatten. Die Herren Kögel und Baur predigen im Dome, sobald an ihnen die Reihe ist — die Kirche hat vier Prediger, außer den vorgenannten die Herren v. Hengstenberg und Stöcker, — dabei ist Kögel ein besonders geistvoller, weniger durch deklamatorisches Talent, als durch eine meist klassische Ausdrucksweise glänzender Redner. Er gehört wie seine drei Collegen der sogenannten „vermittelnden" Richtung in der protestantischen Theologie an, d. h. derjenigen, welche auf Grund der 1817 von Friedrich Wilhelm III. geschaffenen „Union" zwischen Lutheraner und Reformirten (Calvinisten) das unauflösbare Räthsel einer Verbindung zwischen Orthodoxie und kirchlichem „Liberalismus" zu entziffern sich bemüht. Als nun mit dem Einzuge des Herrn Falk in das Cultusministerium der „evangelische" theologische „Liberalismus" sein echtes Gesicht zu zeigen begann und der die Gottheit Christi leugnende „Protestantenverein" seine Gleichberechtigung in der Kirche verlangte, da nahm es mit der „Vermittelung" der Herren Kögel und Genossen doch ein Ende, und sie wurden alsbald die entschiedensten Gegner aller Falk'schen Maßregeln — was indeß bekanntlich nicht hinderte, daß der Cultusminister seine Widersacher neuerdings zur Theilnahme an der Regentschaft in der der Kirche, in den Oberkirchenrath zugelassen hat, auf Weisung des Kaisers, der am liebsten auch den von der Polizei noch immer unbehelligten, von den „Liberalen" als „socialistischer" Arbeiterapostel verschrieenen Stöcker in das Kirchenregiment berufen hätte. Beim Kaiser also sind die vier Hofprediger personae gratissimae; nach den Mittheilungen des Hofberichts wären sie das jedoch in den Augen Sr. K. Hoheit des Kronprinzen nicht. Die Nicolaikirche, welche der letztere mit Vorliebe besuchen soll, hat zwei Hauptprediger, die Herren D. (so und nicht Dr. schreiben sich heute noch selbst die liberalsten protestantischen Doctoren des Protestantenvereins) Brückner und D. Thomas. Brückner ist Generalsuperintendent der Stadt Berlin, Oberconsistorialrath, Professor an der Universität und soll unwidersprochen gebliebenen Nachrichten zufolge in seiner Eigenschaft als Mitglied des Oberkirchenrathes s. Z. die Wiederaufhebung der vom Consistorium gegen den Prediger Sydow (wegen Leugnung der Gottheit Christi) ausgesprochenen Amtssuspension durchgesetzt haben. Bei den letzten Kirchenvorstandswahlen sah ich D. Brückner im Frack am Altare der Nicolaikirche fungiren, während seine Amtsbrüder in den andern Kirchen auch bei dieser Gelegenheit sich der Talare bedienten. Er predigt in fließender und schöner Diction wie Kögel, räth aber seinen Zuhörern an, „sich nicht mit Tagesfragen zu echauffiren" (was Kögel mit Vorliebe thut), vermeidet deshalb auch jede Hereinziehung streitiger dogmatischer Fragen in seinen Vortrag. Da er so meist über die Moral spricht, wäre es schwer, aus seinen bloßen Predigten seinen Standpunkt kennen zu lernen. Wegen seiner anziehenden Vortragsweise hat er stets eine volle Kirche. D. Thomas ist eingeschriebenes Mitglied des Protestantenvereins, hilft sich aber auf der Kanzel bezüglich der Lehre von der Gottheit Christi mit allgemeinen Phrasen über „Gottessohnschaft" und dergleichen seit den Tagen der Arianer gebräuchlichen Ausreden durch; er hat indeß, da er in trockener professorenhafter Weise vorträgt, fast gar keine Zuhörer. Der vielgenannte Hoßbach bei St. Andreas, welcher besser spricht, hat deren doch noch durchschnittlich ein Dutzend mehr, d. h. er bringt es auf etwa 100 — wenn's nicht regnet. Die Nicolaikirche ist die älteste (ehemals katholische) Kirche Berlins. Sie ist die Kirche des Magistrats, weshalb auch Hr. v. Forckenbeck am kaiserlichen Einzugstage in ihr den Gottesdienst besuchte. Wie bekannt, war letzterer, der wegen nothwendiger Reparaturbauten längere Zeit sistirt war, am genannten Tage wieder eröffnet worden. Die äußere Restauration der Kirche ist noch nicht vollendet, statt des früheren einen werden zwei Thürme gebaut — das erste zweithürmige Gebäude, welches Berlin besitzt — und hat man diese waghalsige Arbeit einem Berliner ultramontanen Zimmermeister übergeben.

— Der Kaiser empfing gestern die Landesgroßmeister der hiesigen drei Großlogen (von Ziegler, Ziesche und Herrig).

— Nach dem Nachtragsetat zum Justizetat per 1. Oktober 1879 bis 31. März 1880 beziehen an **Gehalt** bei den Oberlandesgerichten: die Präsidenten 11,400 M. und freie Dienstwohnung, die Räthe 4800—6000 M., die Oberstaatsanwälte 7500—9900 M., die Staatsanwälte 2800—4800 M., die Gerichtsschreiber in Berlin 2100—4200, außerhalb Berlins 2100—3600, die Staatsanwaltsassistenten 1800—1950, die Canzlisten 1650—2250, die Gerichtsdiener in Berlin 1050 bis 1350, außerhalb Berlins 960—1200 Mark. Für die Land- und Amtsgerichte: für die Landgerichtspräsidenten in Berlin 10,500, außerhalb Berlins 7500—9900 M., die Directoren 4800—6000 M., Räthe und Richter 2400—5400; für die ersten Staatsanwälte, in Berlin 7500, außerhalb 4800 bis 6000, die Staatsanwälte 2800—4800, Gerichtsschreiber in Berlin 2100—3600, außerhalb 2100—3300, Schreibergehilfen in Berlin 1800—1950, außerhalb 1500—1800 M., für Canzlisten in Berlin 1650—2100, außerhalb 1500—1800, für Gerichtsdiener und Castellane 800—1350 Mark.

— „Golos" und „Petersb. Herold" theilen mit, daß die **Pest** bereits den Dnieper erreicht habe.

— Morgen wird Geheimrath Finkelnburg aus Wien zurückerwartet, und es werden dann die preußischen und Reichsbehörden Maßregeln verabreden gegen das Einschleppen der **Pest**. Im Landtag wird über den Gegenstand eine Interpellation vorbereitet.

— Die Budgetcommission des Abgeordnetenhauses beschloß mit 15 gegen 5 Stimmen, die Regierung aufzufordern, bei der gegenwärtigen finanziellen und wirthschaftlichen Lage des Staates von dem Ankaufe von Vollbahnen Abstand zu nehmen [Wird Bismarck, der für Umwandlung der Privatbahnen in Staatsbahnen schwärmt, sehr unangenehm sein.], nahm ferner mit 17 gegen 2 Stimmen die Anträge Richters an, die Regierung aufzufordern, eine eingehende Untersuchung darüber anzustellen, inwieweit der Bau von Local- und Anschluß-Bahnen geeignet sei, die Rentabilität der vorhandenen Eisenbahnen, besonders der Staatsbahnen zu heben und den Absatz landwirthschaftlicher Produkte und sonstiger Rohprodukte zu erleichtern, und dem Landtag in der nächsten Session darzulegen, inwieweit der Bau von Localbahnen durch die Gesetzgebung und Verwaltung, bezw. durch Staatsmittel zu unterstützen sei.

* **Posen**, 25. Jan. Das Kreisgericht zu Inowrazlaw erläßt folgende amtliche Bekanntmachung: „Der Cardinal Graf v. Ledochowski zu Rom ist wegen Zuwiderhandelns gegen § 31 des Gesetzes vom 12. Mai 1873 in sechs Fällen, zusätzlich der durch Erkenntniß des königlichen Kreisgerichts zu Birnbaum vom 18. Oktober 1878 erkannten Strafe von 18,000 (Achtzehntausend) Mark Geldstrafe, an deren Stelle, falls die Geldstrafe nicht beigetrieben werden kann, eine zweijährige Gefängnißstrafe tritt, verurtheilt worden, jedoch mit der Maßgabe, daß die an Stelle der in beiden Urtheilen ausgesprochenen Geldstrafe bei Umwandlung tretenden Freiheitsstrafen zusammen eine zweijährige Gefängnißstrafe nicht überschreiten dürfen. — Um Strafvollstreckung und Benachrichtigung wird ersucht. — Inowrazlaw, 7. Januar 1879. Königl. Kreisgericht I." — — Ende des Culturkampfs??

* **Hamburg**, 25. Jan. Die Leser erinnern sich, daß vor einigen Monaten der Hamburger Dampfer Pommerania in Folge eines Zusammenstoßes mit der englischen Barke Möleilian an der britischen Küste gesunken ist. Die Sache wird gegenwärtig vor dem hiesigen Seeamte verhandelt. Der Matrose Crozier, welcher zur Zeit der Collision die Barke Möleilian steuerte, deponirte, er habe auf Befehl des Capitäns Pritchard kurz vor der Collision zweimal den Cours geändert. Pritchard habe ihn gebeten, dies zu verschweigen, um dem Capitän ernstliche Unannehmlichkeiten zu ersparen. Jener habe ihm für den Fall des Schweigens Geld angeboten. Zeuge nahm diese Aussage ausdrücklich auf seinen Zeugeneid. Pritchard war vom hiesigen Seeamt zu Anfang dieser Woche benachrichtigt worden, daß ein Theil seiner Mannschaft hier aussagen werde, und aufgefordert, sich selbst zu stellen, eventuell war ihm angeboten, die Verhandlungen einige Tage auszusetzen, bis er hier erscheinen könne. Pritchard hat hierauf keine Antwort gegeben, und ist nicht als Zeuge erschienen. Der Schluß der Verhandlung ist auf Dienstag angesetzt.

Oesterreich-Ungarn.

* **Wien**, 25. Jan. Im Abgeordnetenhaus antwortete auf eine Interpellation betreffs der **Pestgefahr** der Minister-Präsident Fürst von Auersperg: Nach Mittheilungen des Ministeriums des Auswärtigen herrsche die allgemein für die Pest gehaltene, jedoch offiziell so nicht bezeichnete Epidemie in sechs Ortschaften an der Wolga und auf deren Inseln. Den Maßregeln der russischen Regierung sei es bisher gelungen, den Herd der Epidemie zu begränzen. Die Gerüchte vom Ausbruch der Pest in Zarizyn und Nischnei-Nowgorod seien unrichtig. Ueber den russischen Cordon hinaus sei die Seuche nicht gekommen. Auch innerhalb des Cordons sei neuestens die Epidemie weniger intensiv. Zur größeren Sicherheit sei auch ein Quarantaine-Cordon um Zarizyn aufgestellt. Die Gefahr sei für Oesterreich keine imminente. Dessenungeachtet sei die Regierung zu Maßregeln entschlossen und verhandle über ein gleichförmiges Vorgehen bereits mit Ungarn und Deutschland. Zu den äußersten Vorkehrungen zu schreiten, erschiene unter den obwaltenden Verhältnissen ungerechtfertigt. Es sei die Möglichkeit vorhanden, daß die Epidemie auf den Seuchenherd beschränkt bleibe.

Frankreich.

* **Paris**, 25. Jan. Gambetta's „Republique Française" meldet die Zurdispositionsstellung der (den „Liberalen" unbequemen) Corpscommandanten Generale Bourbaki, Bataille, Renson und de Larttgue.

Italien.

* **Rom**, 25. Jan. Anläßlich der letzten päpstlichen Encyklica sollen im Vatican Drohbriefe aus verschiedenen Theilen Europas seitens der Internationalisten und Socialisten angelangt sein.

Spanien.

* **Madrid**, 25. Jan. Offiziell wird mitgetheilt, daß in Catalonien 30 Gewehre, eine Fahne und ein republikanisches Siegel mit Beschlag belegt worden seien. Drei Verhaftungen haben stattgefunden.

Großbritannien.

* **London**, 25. Jan. Nach einer Mittheilung der „Preß-Association" hat die königliche Yacht Victoria und Albert Befehl erhalten, in der ersten Woche Aprils seebereit zu sein, um die Königin Victoria nach dem Festlande überzuführen. Die Königin beabsichtige zunächst, das Grab ihrer Tochter, der Großherzogin Alice von Hessen, zu besuchen und werde sich sodann nach Coburg begeben. (Der Großherzog von Hessen weilt gegenwärtig zu seiner Erholung in England, und seine Kinder sollen am Hofe ihrer Großmutter, der Königin Victoria, erzogen werden.)

Lokales und Provinzielles.

Düsseldorf, 27. Jan.

* Wie uns mitgetheilt wird, haben die Militairbehörden hiesiger Stadt, auf Anregung der Armen-Verwaltung, die Musikkapellen sämmtlicher hier garnisonirenden Regimenter zur Abhaltung eines Monstre-Concertes zum Besten der hiesigen Armenküchen im St. Annastifte, der Heimath und im städtischen Verpflegungshause unentgeltlich zur Verfügung gestellt. Das Concert soll am 10. Februar in der städtischen Tonhalle stattfinden und Weiteres seiner Zeit bekannt gemacht werden.

* Der Rheinische Provinzial-Landtag wird am ersten Mittwoch nach Ostern, den 16. April, hier in Düsseldorf zusammentreten. Bekanntlich sind seine Verhandlungen diesmal öffentlich.

(*) Der gestern Abend in der Tonhalle abgehaltene Ball des St. Sebastianus-Schützenvereins war außerordentlich glänzend. Die sämmtlichen Räume waren mit Theilnehmern angefüllt, und es entwickelte sich alsbald ein reges fröhliches Treiben, dem zu entreißen Manchem schwer genug zu werden schien, da Scherz und Lust bis an den frühen Morgen dauerten.

(*) Die auf gestern Abend angekündigte Vorstellung des Hrn. Basch in Magie, Physik und Optik konnte leider nicht stattfinden, da die Apparate nicht pünktlich eingetroffen waren.

* Stadttheater. Das Benefiz des Herrn Regisseur Weber findet am Dienstag den 28. d. Mts. statt. Herr Weber hat sich hier als Regisseur und Darsteller große Verdienste erworben und dem Publikum manchen genußreichen Abend bereitet; wir erinnern nur an seinen „Tell", „Fiesko", Othello" u. s. w.

(*) In der Restauration „Bierhalle" auf der Kasernenstraße entstand durch Veranlassung des Wirthes am Samstag Abend eine Schlägerei, so daß man sich genöthigt sah, Militär zu requiriren.

* Aus den am 1. Jan. d. J. fällig gewesenen Zinsen der bei Gelegenheit der 50jährigen Dienst-Jubel-Feier Sr. Majestät des Königs gegründeten Stiftung für unbemittelte Inhaber des Eisernen Kreuzes 2c. vom Feldwebel abwärts ist, nachdem des Kaisers und Königs Majestät auf den Vorschlag des Kriegs-Ministeriums eine Anzahl Invaliden zum Empfange einer Unterstützung auszuersehen geruht haben, jedem derselben durch Vermittelung der Generalcommandos ein Geldgeschenk von 60 Mark zugewendet worden, und zwar u. A.: dem Johann Wilhelm Mueller zu Düsseldorf und dem Carl August Drewes zu Gräfrath, Kreis Solingen.

Düsseldorf, 27. Januar, Morgens 8 Uhr. Wasserstand 3,32 M. Wind O. Luftwärme + 1/2. Barometer 28—2 1/2.

„Ja, Mylord, an Ihnen ist es, mir mitzutheilen, wo Ihre Cousine ist. Ich will wissen, ob die Gräfin von Lethrington um diese Vereinbarung weiß, ob sie weiß, daß ich hier ihrer harre, ob sie weiß, daß Sie, Mylord, hier weilen?"

Nie war Mariens stolze Anmuth vortheilhafter hervorgetreten als in diesem Augenblick. Hochaufgerichtet stand sie vor dem Edelmann, ein verachtungsvolles Lächeln umspielte die rosigen Lippen, die Augen flammten vor Entrüstung. Emil, gedemüthigt, eingeschüchtert, wagte es nicht, ihrem Blick zu begegnen. Seine Hände klammerten sich nervös an die Lehne des Stuhles, welchen er erfaßt hatte; das Haupt gesenkt, bebte er bei jedem Worte zusammen, welches von Mariens schönen Lippen fiel.

„Es ist also, wie ich es vermuthet," fuhr sie mit eisiger Verachtung fort, nachdem Emil mehrere vergebliche Versuche gemacht hatte, zu sprechen. „Mylord," fuhr sie leidenschaftlich fort, „wie können Sie es wagen, mich auf solche Weise zu beleidigen? Was berechtigt Sie dazu? Bis zu diesem Augenblick habe ich Achtung für Sie empfunden — doch nun — —"

Lord Carisford, auf das Tiefste verletzt, machte eine rasche Bewegung. Marie, welche sich der Thüre nähern wollte, glaubte, er wollte sie am Fortgehen hindern und rief leidenschaftlich: „Mir aus dem Weg, Mylord, oder ich brauche Gewalt."

„Signora, ich beschwöre Sie, hören Sie mich!"

„Nein, Mylord — bis jetzt ist mein Name vielleicht durch mein Hiersein noch nicht geschändet; bleibe ich freiwillig noch einen Augenblick länger in Ihrer Gesellschaft, so ist es zu spät. Wenn Sie mich nicht ruhig von dannen gehen lassen, rufe ich um Hilfe; ich werde erzählen, auf welche feige Weise ich hintergangen wurde. Sie näherte sich der Thüre. Diese Bewegung brachte Emil wieder zu sich. Er stürzte auf sie zu und umfaßte mit sanfter Gewalt ihr Handgelenk; sie wollte sich losreißen, doch zu ihm aufblickend, gewahrte sie, wie todtenbleich er geworden und blieb einen Augenblick regungslos stehen.

(Forts. folgt.)

§ Assisenverhandlung vom 25. Januar. Der 20 Jahre alte Schreiner Franz Görtz aus Crefeld betrat schon früh die Bahn des Lasters, weil seine Eltern die Kunst der Erziehung nicht verstanden. Mit seinem 12. Jahre stand er wegen Diebstahls vor Gericht und kam dann in eine sogenannte Besserungsanstalt. Als er hier genug „gebessert" war, kam er nach Crefeld zurück und setzte das Stehlen fort. Im Sommer v. J. ging er ohne Arbeit umher, der Seidenweber Franz Bongartz, bei dem seine Mutter wohnte, gab ihm aus Mitleid Beschäftigung, und zum Danke dafür bestahl Görtz den Bongartz. Dieser hatte neben seiner Seidenweberei auch einen Laden. Der Schlüssel zu demselben wurde Nachts in der Küche aufbewahrt und der Küchenschlüssel mit aufs Schlafzimmer genommen. Dennoch verschwand immer Geld aus der Ladentheke. Am 2. Juni v. J. verschwanden aus der Theke wieder 3 Mark, der Verdacht fiel auf den Angeklagten, und Bongartz unterwarf denselben einer Revision. Görtz nahm rasch ein Portemonnaie aus der Tasche und warf dasselbe durchs Fenster. In demselben fanden sich über 25 Mark. Auf seinem Schlafzimmer versteckt fand man mehrere Dietriche und einen Schlüssel, der die Küchenthüre des Bongartz öffnete. Außer den Geldbeträgen hatte Görtz vom Schlafzimmer des Bongartz noch ein Paar Hosenträger und mehrere Shlipse gestohlen. Er behauptete, er habe nur einmal dem Bongartz 3 Mark 50 Pfg. gestohlen, dabei jedoch keinen falschen Schlüssel angewandt, das in seinem Portemonnaie gefundene Geld habe ihm der 12 Jahre alte Sohn des Bongartz geschenkt. Die Geschworenen erklärten ihn jedoch wiederholter Diebstähle mittels Anwendung eines Nachschlüssels für schuldig, worauf ihn der Assisenhof zu 3 Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilte.

Bevor in die Verhandlung der zweiten Sache eingetreten wurde, hatte der Assisenhof eine interessante Rechtsfrage zu entscheiden, zu deren Erörterung der Vertheidiger des Angeklagten sofort das Wort erhielt. Der Angeklagte, Tagelöhner Wilhelm Brinkmann, 25 Jahre alt, aus Crefeld, hatte seinen Vater bestohlen, und dieser Diebstahl konnte nach § 247 des Strafgesetzbuches nur auf Antrag des Vaters verfolgt werden. Der Vater des Angeklagten, Kohlenmenger Gerhard Brinkmann, hatte gegen seinen Sohn auch Strafantrag gestellt und erklärt, kaum wären seine Jungen vom „Bau" entlassen, so werde er auch wieder von ihnen bestohlen, er werde den gestellten Strafantrag nie mehr zurückziehen. Der Diebstahl des Sohnes datirt vom September v. J., und im November starb der Vater. Zu Anfang dieses Monats richtete die Mutter des Angeklagten eine Eingabe an den Herrn Oberprocurator, des Inhalts, der Vater habe vor seinem Tode erklärt, er nehme den Strafantrag gegen seinen Sohn zurück. Die Mutter darüber zu Protokoll vernommen, erklärte, der Vater habe den Strafantrag nicht ausdrücklich zurückgenommen, sondern vor seinem Tode nur den Wunsch geäußert, wenn doch Wilhelm vom „Bau" wieder da wäre. Zugleich erklärte sie, daß sie den Strafantrag gegen den Sohn zurücknehme. Hierauf gestützt, suchte die Vertheidigung nachzuweisen, daß in diesem Falle die Mutter berechtigt sei, den vom Vater gestellten Strafantrag zurückzunehmen. Der Assisenhof entschied jedoch zu Ungunsten des Angeklagten und erklärte, das Antragsrecht sei ein höchst persönliches, könne weder übertragen noch getheilt werden, es sei auch in diesem Falle die Mutter um so weniger zur Zurücknahme des Strafantrags berechtigt, als der Vater ausdrücklich erklärt habe, er werde den Antrag nie mehr zurücknehmen, und verordnete deshalb die Verhandlung der Sache. Der Angeklagte Wilhelm Brinkmann wurde bereits viermal wegen Diebstahls bestraft, darunter einmal mit 2 Jahren Zuchthaus. Seine Geschwister scheinen ebenso wie er die Bahn des Lasters zu wandeln, einer seiner Brüder sitzt im Gefängnisse, und seine Schwestern stehen unter polizeilicher Kontrolle. An oben genanntem Tage erbrach der Angeklagte die Thüre zum Schlafzimmer der Eltern, packte die Sonntagskleider seines Vaters ein, erbrach dann noch eine Kiste und stahl daraus 24 Mark, eine Taschenuhr, eine goldene Broche und einen goldenen Ring. Der verdorbene Bursche leugnete den Diebstahl und Einbruch, indem er behauptete, aus der offenen Wohnung seiner Eltern nur seine eigenen Kleider geholt zu haben. Von den Geschworenen für schuldig erklärt, wurde Brinkmann zu 2 Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

S. **Ratingen**, 25. Jan. Am 6. d. starb zu Düsseldorf Herr Moritz Brügelmann, Senior der Firma Joh. Gottfr. Brügelmann zu Cromford. Als bleibendes Andenken an ihren verstorbenen Vater haben die Söhne ein Capital von M. 30,000 hinterlegt, von dessen Zinsen alte und invalide Arbeiter der Fabrik unterstützt werden sollen, außerdem hat die Wittwe den hiesigen katholischen, sowie evangelischen Armen je 2500 M. geschenkt. Diese That verdient um so mehr lobend anerkannt zu werden, als die Firma auch bisheran trotz der Calamität, worin die Baumwoll-Industrie sich befindet, stets für das Wohl der Arbeiter besorgt war.

* **Neuß**, 24. Jan. Die „Westf. Ztg." schreibt unter dem 19. Jan.: „In Neuß herrscht das Scharlachfieber in bösartiger Gestalt, ganz besonders aber auf der Neußer-Furth. Daselbst sind bereits die Schulen geschlossen worden, und Kranke liegen darnieder von Haus zu Haus." Die „Neuß-Grevenbr. Ztg." bemerkt dazu: In der Gemeinde Neuß sind unseres Wissens in den letzten 2 Monaten 7 an dem Scharlachfieber bezw. Diphteritis gestorben, wovon 2 Kinder auf das Conto des Stadtbezirks Neuß, 4 Kinder und 1 Erwachsener auf den Landbezirk Neußer-Weyhe fallen. Auf der Neußer-Furth, Neußer-Weyhe und Weissenberg hat die böse Krankheit einen viel ernstern Charakter angenommen, da dieselbe bereits 3 junge Leute in der Blüthe der Jahre in rapidem Verlaufe dahinraffte. Eine Schließung der Schulen ist aber nicht erfolgt. Nach sicheren Informationen sind von 242 schulbesuchenden Kindern 36 als krank angegeben, aber nur 13 am Scharlachfieber. 2 Schulkinder sind bis heute der Krankheit erlegen. Durch amtliche Verfügung ist bestimmt, daß Kinder aus solchen Häusern, in welchen am Scharlachfieber Erkrankte sich befinden, die Schule nicht besuchen dürfen, und daß solche Kinder, welche vom Scharlachfieber genesen sind, erst 4 Wochen nach ihrer völligen Wiederherstellung am Schulunterrichte wieder Theil nehmen sollen.

* **St. Wendel**, 24. Jan. Die Strapazen, welche die Bewachung des Härtelwaldes bei Marpingen für die dort stationirte Gendarmerie-Brigade mit sich bringt, scheinen für die diensthuende Mannschaft schlimme Folgen zu haben. Die „Köln. Volksztg." berichtet nämlich: Am 14. d. starb in Neunkirchen Gendarm Schneider nach zweitägiger Krankheit in Folge einer Erkältung, die er sich bei der Wacht im Härtelwald zugezogen. Das ist bereits der fünfte Fall, daß Gendarmen, welche hier waren, gestorben sind, und wie man vermuthet, sich durch Erkältung im Härtelwald den Tod geholt haben, nachdem sie die beiden Feldzüge von 1866 und 1870—71 glücklich überstanden hatten. Der sechste Fall wird bald vielleicht folgen; denn in der vorigen Woche wurde ein todtkranker Gensdarm von hier nach seiner Heimath weggeführt. Kein Wunder, daß die Gensdarmen trotz ihrer bedeutenden Commando-Zulage sich aus dem harten Dienste wegsehnen; daß der Schutz eines in Schnee begrabenen Waldes und einer gefrorenen Quelle das Opfer ihres Lebens werth sei, kann ihnen unmöglich einleuchten.

* **Schalke**, 23. Jan. Seit vorgestern Morgen wurden die Wittwe Riegel und der noch im jugendlichen Alter stehende Bergarbeiter Gerke aus Sophienau, welche unter sich ein Liebesverhältniß unterhielten, vermißt. Der Vater der Wittwe, welch letztere, nebenbei bemerkt, 2 Kinder hat, und der Stiefvater des jungen Mannes waren sehr gegen dieses Verhältniß. In Folge dessen hatten die Bedauernswerthen in ihrer Leidenschaft beschlossen, sich das Leben zu nehmen, denn heute Morgen bei Tagesanbruch fand man beide erschossen in einem Stalle des väterlichen Hauses der Wittwe. Dem Anscheine nach hat der junge Mann zuerst das Frauenzimmer (sie waren beide in den Mund geschossen) und dann sich selbst getödtet, denn neben ihm lag ein Doppelpistol und in den Rocktaschen befanden sich noch mehrere Patronen und Zündhütchen. („Ess. Volksztg.")

* **Rellinghausen**, 24. Jan. Gestern Nachmittag verunglückte hier das Dienstmädchen des Kötters F. Lindeken auf folgende Weise. Dieselbe wollte aus dem Brunnen, welcher den Eingang mit der ebenen Erde gleich hat, Wasser holen, glitt dabei aus und fiel in den Brunnen. Trotzdem dieses sofort bemerkt und Hülfe zur Hand war, blieben alle Wiederbelebungsversuche erfolglos.

* **Iserlohn**, 23. Jan. In der „Berg.-Märk. Ztg." liest man: Soeben trifft hier die telegraphische Nachricht ein, daß bei der jetzt stattfindenden Ziehung der preußischen Lotterie ein Gewinn von 300,000 M. nach hier gekommen, ist und sind die betr. Gewinner meist dem Arbeiterstande angehörend.

* **Solingen**, 24. Jan. In der Nacht auf Dienstag ist unweit der neuen Schule zu Wald auf freiem Felde ein Mann vom Strauch ertroren aufgefunden worden. Wiederbelebungsversuche erwiesen sich als vergeblich. Der Verunglückte hatte den Nachhauseweg von Wald zu ziemlich vorgerückter Stunde angetreten. Er hinterläßt eine Wittwe und 4 Kinder.

Vermischtes.

* Berlin, 24. Jan. Der **Hauptgewinn** von 450,000 Mark (Nr. 80,123) ist in eine **Danziger** Collecte gefallen.

* Conversionen. Aus Wernigerode schreibt man der protestantischen „Magdeb. Ztg.": „Das Tagesgespräch bildet in hiesiger Stadt gegenwärtig der seit einigen Tagen hier bekannt gewordene Uebertritt des früheren Erziehers des regierenden Grafen Otto, jetzigen Stellvertreters des Reichskanzlers, des früheren Predigers in Halle und Ilsenburg, und zuletzt in Dresden als Emeritus lebenden evangelischen Geistlichen Ahrend mit seiner ganzen Familie zur katholischen Kirche." Ferner trat am 12. d. in Menden (Westfalen) die Frau v. d. Becke, geb. v. Dücker auf Haus Cotten, vom Protestantismus zur katholischen Kirche über. Ihr Bruder, der Rittergutsbesitzer und Reichsfreiherr Clemens von Dücker zu Rödinghausen bei Menden, hat vor zwei Jahren denselben Schritt gethan.

* Constantinopel, 25. Jan. Der britische Dampfer „Aloha", Getreide nach Antwerpen führend, ist im Bosporus in Folge Zusammenstoßes mit einem anderen Schiff gesunken. Menschenleben sind dabei nicht zu beklagen.

Liebesgaben für den hl. Vater,
welche am 20. Februar durch die Deputation des Vereins der Centrumspresse überreicht werden:

A. J. 10 M. Ungenannt 3 M. Z. 10 M. Ungenannt 3 M. Ungenannt 1 M. F. L. 2 M. Ungenannt 10 M. Ertrag einer Boston-Parthie 25 M.

Da wir die eingegangene Summe schon am **1. Febr.** dem rheinischen Delegirten der Centrumspresse für die Audienz zustellen müssen, so werden etwaige weitere Gaben bis zu diesem Termine erbeten.

Die Expedition.

Briefkasten der Expedition.

Nr. 4 des „Neuen Finanz- und „Verloosungsblattes aller europäischen Börsenpapiere", enthaltend 19 Verloosungen, ist eingetroffen und liegt für Interessenten in der Expedition zur Einsicht offen.

Lotterie.

Bei der heute fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse 159. preußischen Klassenlotterie fielen: 1 Gewinn zu 30,000 Mark auf Nr. 28,524. 2 Gewinne zu 15,000 Mark auf Nr. 26,781 29,925. 2 Gewinne zu 6000 Mark auf Nr. 48,121 73,780

42 Gewinne zu 3000 Mark auf Nr. 3075 4948 5631 5642 8401 9770 17027 18585 20287 21387 23187 27053 30442 34904 36676 40468 44041 44156 44505 45347 46896 48299 48471 49985 52108 56714 58146 63188 63418 66963 67933 68955 69601 70921 75932 76976 78501 85232 85950 87716 91749 92014.

44 Gewinne zu 1500 Mark auf Nr. 1474 2829 4719 7988 8954 9257 11261 13100 15050 15340 15749 17713 21681 23590 26672 28441 29573 31536 35754 35795 37193 43101 46360 47919 48542 49772 51122 60064 60211 63638 65767 74025 76956 77376 78043 78628 78669 78799 82040 82625 83204 83241 87824 91305.

87 Gewinne zu 600 Mark auf Nr. 568 2459 3788 5795 7174 8781 8903 9002 9327 9720 11201 12167 14186 15046 15184 16219 16857 19980 20707 22087 23732 24614 27756 30840 31832 32661 34853 34989 35235 37650 39921 41903 44789 46729 48618 49586 51125 51353 51632 54426 55471 56992 58630 59115 59269 59366 59809 61609 62250 63016 63045 64311 67099 67518 68220 68487 68518 68942 69682 69764 70202 72178 73275 73315 73391 73459 74761 75242 76831 76916 76941 77427 78311 79603 79676 82811 82928 84958 85203 86908 86940 88058 89073 89399 91378 92287 93375.

Berlin, den 25. Januar 1879.

Nachtrag.

* Bei der gestern (26.) in Berlin stattgefundenen Feier des Krönungs- und Ordensfestes erhielten Dekorationen u. A.: Den Rothen Adler-Orden 4. Klasse Dr. Mooren, Geheimer Sanitätsrath und Dirigent der städt. Augenheilanstalt zu Düsseldorf, Dr. Schneider, Professor am Gymnasium zu Düsseldorf, Wilhelm Sohn, Professor und Genremaler, von Schütz, Ober-Regierungsrath.

Handels- und Börsen-Nachrichten.

Neußer Fruchtpreise vom 27. Januar. (Telegr. Depesche.)

	Mark.		Mark.
Weizen 1. Qualität	19 20	Aveel 100 Kil.	25 50
„ 2. „	18 20	Kartoffeln	7 —
Roggen 1. „	13 50	Heu 100 Kil.	4 60
„ 2. „	12 —	Stroh 100 Kil.	3 30
Gerste	— —	Rüböl, per 100 Kil.	62 —
Wintergerste	15 50	ds. faßweise	64 —
Sommergerste	— —	Preßkuchen, per 1000 Kil.	132 —
Buchweizen	15 —	Branntwein, per 100 Liter zu 50%	—
Rübsamen 100	— —	Kleie à 50 Kilo	4 60
Rapssamen	26 50	Vorschuß	27 —
Hafer	12 40		

Bergisch-Märkische Bank. Düsseldorf, den 27. Januar 1879

Wechselcourse Reichs-Mark.		Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Amsterdam	k. S.	169 15	168 55
	2 M.	—	167 55
		—	—
		—	—
London	k. S.	20 46	20 36
	2 M.		20 24
Antwerpen		81 05	80 65
Brüssel		—	80 40
		—	—
Paris	k. S.	81 15	80 75
	2 M.	—	—
		—	—
		—	—

Wechselcourse Reichs-Mark.	Briefe. M. Pf.	Geld. M. Pf.
Newyork Gold k. S.	4 25	—
„ Pap. k. S.	4 10	—

Discouto auf deutsche Reichsbankplätze 4%.

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Pr. Friedrichsd'or	—	—
Ausländ. Pistolen	—	—
Napoleond'or	—	16 15
Fünffrancs	—	4 —
Sovereigns	—	20 30
Amer. Coupons in	—	—
Newyork in Gold	—	4 13

Armenküche
im städtischen Pflegehause.

Die Einsammlung der freiwilligen Gaben, besonders Victualien, in Bilk, Flege und Volmerswerth, beginnt Montag, den 27. d. M. Die Gaben werden am Hause abgeholt und sind die Herren Armenpfleger Casp. Konen und Jak. Nordmeyer mit der Empfangnahme betraut worden.

W. Weilinghaus. Ferd. Guckemus. Gust. Meurer.

Civilstand
der Oberbürgermeisterei Düsseldorf.

Geboren. Den 21. Jan.: Wilh., T. d. Tagelöhners Carl Seithümer, Mühlengasse. — Betty Henriette Antonie Clara, T. d. Barbiers Ferd. Ortmann, Copuzinerg. Den 23.: Eva Maria Christine, T. d. Gärtn. Wilh. Stübben, Suitbertusstr. — Alexandrine Josefine, T. d. Kaufm. Wilhelm Siebourg, Neußerstr. — Maria Aug. Martha, T. d. Kaufm. Heinrich Poensgen, Wehrhahn. — Wilh. Hrch., S. d. Schutzmannes Wilh. Schweppe, Fischerstr. Den 24.: Anna Maria, T. d. Eisenbahn-Geometers Carl Schmidtsdorff, Capellstr. — Maria Marg., T. d. Privat-Secr. Ant. Buesen, Immermannstraße.

Den 22. Januar: Herm. Goswin Martin, S. d. Architecten Franz Baumhögger, Kurfürstenstr. Den 23.: Carl Gottlieb, S. d. Schrein. Eduard Vopel, Steinstr. — Herm., S. des Maurers Rudolf Thelen, Kaiserswertherstr. — Carol. Christ., T. d. Obermeisters Franz Figge, Kölnerstr. Den 24.: Alexander Wilhelm, S. d. Anstreichers Jos. Schlüpner, Kronprinzenstraße. — Hubert Johann, S. d. Schlossers Wilhelm Schulte, Ratingerstraße.

Gestorben. Den 23. Januar: Eva Schulze, 2 J. a., Bilkerallee. — Hub. Frey, 10 J. a., Ratingerstraße. — Wilhelm Meurer, 5 T. a., Garresheimerstraße. Den 24.: Clara Füßer, 5 M. a., Ellerstraße. — Josef Faßbender, Zimmermann, 54 J. a., Ehemann, Steinstraße.

Den 24. Jan.: Isabella Penners geborene Harst, 28 J. a., Ehefrau, Stiftspl. 13. — Maria Leuter, 1 J. 9 M. a., Ellerstr. — Marg. Schneider geb. Vomfell, 34 J. a., Ehefr., Neußerstr. Den 25.: Josef Stommel, 3 M. a., Binnenstr. — Maria Peltzer, 14 J. a., Derendorferstraße. — Carl Söhn, Fabrikarbeiter, 41 J. a., Ehemann, Kölnerstraße.

Eheversprechen. Stellmach. Hub. Weyergraf und Christine Thelen, e. v. Niederkassel, l. v. h. — Sattler Peter Jakob Jahn und Wilh. Schneider, e. v. Gemünden, l. v. h. — Tgl. Hrch. Bliersbach und Marg. Bollen, e. v. Neuß, l. von h. — Gelbgießer Josef Kayser u. Catharina Knott, e. v. h., l. von Köln. — Anstr. Julius Deußen u. Christ. Strauchholz, b. v. h. — Fabrikarbeiter Karl Zilles u. Anna Wortmann, b. v. h. — Zimmermeister Bernhard Epke u. Elisab. Steuth, b. v. h. — Bäcker Karl Siebel u. Elis. Ramseger, b. v. h. — Stellmacher Johann Schwarz und Elis. Pesch, e. v. Menden, l. v. Mörsenbroich. — Tgl. Pet. Jos. Kosar u. Maria Christine Jussenhofen, e. v. Weckhofen, l. v. Fiehe. — Restaurateur Martin Flecken und Adelheid Giesen, b. v. h. — Pfarrer Karl Gütgemann u. Selma Siebel, e. v. Pfalzdorf, l. v. h. — Fabrikarb. Joh. Warsdörfer und Cathar. Wolf, b. v. h. — Gärtn. Jos. Marleaux u. Agnes Norbisrath, b. v. Hamm. — Tgl. Peter Abel u. Friedr. Bekmeier, b. v. h. — Anstreicher Hrch. Ersing und Regina Schwippert, b. v. h. — Bergmann Hrch. Kottmann und Wilh. Buhr, e. v. Oberhausen, l. v. Dümpten. — Kellner Heinrich Christof Jakobs und Kunigunde Hambloch, b. v. Köln. — Tagez. Paul Fuchs u. Marg. Wolter, b. v. h. — Wirth Franz Engels und Adelh. Roßkothen, b. v. Grafenberg. — Fabrikarb. Joh. Bensberg u. Sibilla Marleaux, b. v. h. — Metzger Hrch. Zimmer und Louise Zimmer, e. v. Cochem, l. v. h. — Tgl. Wilh. Zieger u. Josef Wirtz, e. v. h., l. v. Grafenberg. — Dreher Frz. Aymacher u. Louise Straumann, b. v. h. — Sattler Peter Dickens u. Maria Schmitz, Wwe. d. Tgl. Wilh. Vogel, e. v. Mühlheim a. d. Ruhr, l. v. Mörsenbroich. — Gärtner. Theod. Hecker u. Agnes Hilden, b. v. Hamm. — Fabrikarb. Herm. Evertz u. Elis. Rulofs, b. v. h. — Schmied Wilhelm Kloetgen u. Bertha Langen, Wwe. v. Carl Giertz, b. v. Lintorf. — Bierbr. Herm. Titz u. Agnes Breil, e. v. h., l. v. Mayen. — Maurer Hrch. Jansen u. Gertrude Roßkothen, b. v. h. — Schuhm. Hrch. Baumann u. Carol. Jungbluth, b. v. h.

Heirathen. Den 22. Januar: Kaufm. Josef Moog u. Catharina Clemens, b. v. h. Den 23.: Winkelier Josef Strucks und Maria Vetten, b. v. h. — Schuhmacher Georg Hack u. Wilh. Ostermann, b. v. h. Den 24.: Bäcker Carl Küpper v. Cäcilie Eßer, e. h., l. v. Neusrath. — Schmidt Hubert Schmitz u. Cath. Jacobs, b. v. h. — Schneider Adam Haas und Sibilla Köntgs, b. v. h. — Korbmacher Jakob Roßkothen u. Gertr. Evertz, e. v. Duisburg, l. v. h. Den 25.: Tagel. Carl Nüßer und Friedr. Spellerberg, b. v. h.

Ein junges Mädchen
für alle häusliche Arbeiten gesucht. Näheres Oststraße 87. 981

✝

Todes-Anzeige.

Gestern Nachmittag 3 Uhr entschlief nach kurzem Krankenlager, in Folge einer Leber-Affection, zeitig versehen mit den heil. Sakramenten der römisch-kathol. Kirche, unser innigst geliebter Gatte, Sohn, Bruder Schwager und Onkel

Theodor Paffenholz,
Restaurateur;

im Alter von 28 Jahren sanft und gottergeben zu einem bessern Leben

Um christliche Theilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Düsseldorf, den 27. Jan. 1879.

Die feierlichen Exequien werden in der Max-Pfarrkirche Mittwoch, Morgens 9 Uhr gehalten; um 10 Uhr findet die Beerdigung vom Sterbehaus Carlsplatz Nr. 7 aus statt.

Weihnachtsbescheerung
an der Andreas-Pfarre.

Allen, welche durch Zuwendung von Liebesgaben dazu beigetragen haben, daß wir unseren armen Kindern eine so reiche Bescheerung bereiten konnten, statten wird den wärmsten Dank ab. Gott lohne es! **Der Vorstand.**

Bekanntmachung.

Der von der Stadtverordneten-Versammlung genehmigte Plan nebst dem zugehörigen Vermessungsregister u. Erläuterungsberichte über die beabsichtigte Festsetzung der Fluchtlinie einer Verbindungsstraße zwischen der Stephanien- u. Klosterstraße ist in Gemäßheit des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betreffend die Anlegung und Veränderung von Straßen und Plätzen, auf dem Rathhause hierselbst, Stube Nr. 15, zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird mit dem Bemerken hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen den Plan innerhalb 4 Wochen, vom 27. ds. Mts. ab gerechnet, bei der unterzeichneten Stelle anzubringen sind.

Düsseldorf, den 21. Januar 1879.

Für den Oberbürgermeister:
Der Beigeordnete **Rauch.**

Ein erfahren. **Schmiedegeselle** sofort gesucht bei **Ph. Durst,** Fiehe bei Düsseldorf.

Ein Mädchen für Vormittags gesucht. Fürstenwall 162, 1. E.

Ein gesetztes Mädch. s. St. f. a. Hausarb. N. Hundsr. 54, i. Hth.

Auszug.

Durch Urtheil vom 24 Januar 1879 hat das Königliche Landgericht zu Düsseldorf

in Sachen

der zu Jüchen wohnenden Ehefrau des jetzt im Fallitzustande befindlichen Kaufmannes August Lindgens, daselbst, Johanna Maria geborene Bresser, ohne Geschäft, Klägerin, vertreten durch Advokat-Anwalt Frings II und Advokat Strauven,

gegen

1. den vorgenannten Kaufmann August Lindgens zu Jüchen, gegenwärtig im Fallitzustande befindlich, Verklagten, ohne Anwalt,

und gegen

2. den Advokaten Herrn Eugen Kirch zu M.-Gladbach, in seiner Eigenschaft als Agent des Fallitments der Jüchener Kleiderfabrik Lindgens u. Kruchen zu Jüchen, Mitverklagten, vertreten durch Advokat-Anwalt Nolden in contumaciam gegen den verklagten Ehemann wegen Nichtbestellung eines Anwaltes sowie gegen den Anwalt der mitverklagten Fallitmasse erkennend, die Güterrennung zwischen der Klägerin und ihrem verklagten Ehemann mit allen gesetzlichen Folgen, vom Tage der Klage, dem 22. November 1878 ab, ausgesprochen und der mitverklagten Fallitmasse die Kosten zur Last gelegt.

Düsseldorf, den 24. Jan. 1879.

Für die Richtigkeit dieses Auszuges:
Frings II, Advokat-Anwalt,
Strauven, Advokat.

Die

Buchdruckerei

von

C. Becker & Comp.

Bilkerstrasse 24 **DÜSSELDORF** Bilkerstrasse 24

mit den neuesten Schriften auf's reichhaltigste ausgestattet,
empfiehlt sich
zur Anfertigung sämmtlicher vorkommenden Druck-Arbeiten
als:
Rechnungen, Circulare, Memorandums, Wein-, Speisen-, Visiten-, Adress- & Empfehlungs-Karten, Verlobungs- und Vermählungs-Briefe, Trauerbriefe, Todtenzetteln &c.
bei eleganter Ausführung
und Zusicherung prompter und reeller Bedienung.

Bekanntmachung.

Für die Armen, bezw. die hiesigen Suppen-Anstalten gingen ferner bei mir ein:

Von Herrn Oberbürgermeister Becker 30 M; Frau von Müllmann 10 M.; aus einem Vergleich von von F. R 10 M.; Friedr. K. 20 M.; Frau Comm.-Räthin Trinkaus 100 M.; Hr. Christ. Trinkaus 100 M; Hr. Wilh. Pfeiffer 100 M.; Hr. Rob. Westhoff 100 M.; Hr. Stadtbaumeister Westhofen 20 M.; Frau Ed. Schramm 100 M.

Düsseldorf, den 25. Januar 1879.
Für den Oberbürgermeister:
Der Beigeordnete **Dr. Bausch.**

Fuhr- und Ackerkn. mit guten Zeugnissen suchen Stelle.
Phal, Capuzinergasse 21, part.

Erster Gerichtsvollzieher-Gehülfe wünscht Beschäftigung bei einem Anwalte. Eintritt 1. Juni oder 1. Oktober curr.
Näh. in der Exp. ds. Bl. 839

Ein Schneidergeselle gesucht.
Kurzestraße 15.

Ein Mädchen

für alle häusliche Arbeit sofort gesucht. Burgplatz 18. 961

Ein j. Mädch. sucht Stelle in ein. stillen Haush. für alle häusl. Arbeit. N. in der Exp. ds. Bl. 962

Ein anst. gebild. **Mädchen,** welch längere Jahre in bedeutendem Colonial- u. Manufaktur-Geschäfte thätig war, mit jed. Kundschaft umzugeh. weiß, sucht sof. ähnl. Stell. Fr.-Off. unter R. S. an d. Exp.

Eine kath. Haushälterin von achtb. Familie, gesetzten Alters, die im Molkenwesen erfahr., sucht Stellung zum 1. April auf einem Gute oder bei einzelnen ält. Herren, wo sie zugleich die Erziehung der Kinder übern. kann. Off. u. 29 M. G. bef. die Exp. 945

Ein Mädch. mit g. Zeugn. f. alle häusl. Arb. ges. Kapuzinerg. 24.

Amme gesucht. Bilkerstraße 36.

Ein braves Mädchen mit guten Zeugnissen versehen, in bürgerlicher Haushalt. g. Churfürstenst. 1 p.

Gesucht ein Mädch., welches gut melken kann, bei 955
Wwe. Müller, Neußerstraße 81a.

Ein Mädchen sucht noch einige Kunden. Flingerstraße 5.

Mehrere Wohnungen

von 2 u. 3 Zimmern an ordentl. Leute billig zu vermiethen.
Näheres Oberstraße 13. 722

Wohnungen mit u. ohne Garten sind zu verm. Näh. zu erfr. Derendorf, Münsterstr. 128. 787

Ein Schuhwaren-Geschäft, im Mittelpunkt der Stadt ist wegen Kränklichkeit des jetzigen Inhabers zu übern. N. i. d. E. ds. Bl. 793

Unterhaus, 4 schöne Theile, billig zu verm. Churfürstenstraße 27, Klosterstr.-Ecke. Näh. 1. Et. 803

Zwei bis 3 Morgen
Gartenland

dicht bei Gerresheim und einer Hauptstraße gelegen, mit einer großen Fronte, zur Gärtnerei sehr geeignet, zu verkaufen. Zu erfragen in d. Exped. 911

Das Haus Heinestr. 6, herrschaftlich eingerichtet, ist zu verkaufen. Näheres beim Eigenthümer
956 Wehrhahn 37.

Kunst-
und
Gewerbeausstellung
in Düsseldorf 1880.

Für die im nächsten Jahre hier stattfindende Kunst- und Gewerbe-Ausstellung wird ein **Terrain von 40 bis 50 Morgen Grösse,** möglichst mit Eisenbahnanschluss und nahe der Stadt gelegen, auf 2 Jahre vom 1. März a. c. beginnend, zu pachten gesucht.

Das Grundstück muss eine annnähernd quadratische Form haben und mindestens von zwei Seiten durch vorhandene Strassen zugängig sein.

Schriftliche Offerten, denen Pläne beizufügen sind, woraus die Lage, Grösse und Begrenzung des Grundstückes genau zu ersehen ist, sind spätestens bis zum 15. Februar a. c. an den Unterzeichneten einzureichen und bleiben die Offerten bis zum 15. März a. c. bindend.

Düsseldorf, den 26. Januar 1879.

Der Vorsitzende der Ausstellung
H. Lueg.

Die hiesigen Fleischermeister

veranstalten am
Donnerstag, den 6. Februar, im Breidenbacher Hofe einen
Gesellschafts-Ball.

Die Liste zur Betheiligung an demselben liegt zur Einzeichnung in der Schlachthofskasse offen.

Der Vorstand.

Eine Bäckerei auf sofort zu übernehmen Kaiserswerherstr. 7.

Oststraße 145 stad erster Etage 3 Zimmer zu vermiethen. 965

Eine schöne
Parterre-Wohnung,

4 Zimmer und Mansarde, Keller, Waschküche, Mitbenutzung der Bleiche resp. Garten, zu vermiethen durch **J. Eßfeld,** Blumenstraße 6 das Nähere. 972

Ein Wohnhaus

am Wehrhahnen, bestehend aus 17½ Zimmern inclusive Mansarden, Waschküche, geräumig. Keller, Garten und Bleiche, ist unter günstigen Bedingungen zu einem sehr mäßigen Preise zu verkaufen.
Auskunft ertheilt
971 **J. Eßfeld,** Blumenstraße 6.

Für Spediteure u. Grossisten.

Ein neues schönes Wohnhaus am Wehrhahn, 22 Zimmer incl. Mansarden, separater Thorweg, großer Keller, Gas- und Wasserleitung, schöner Hofraum und großer Garten 2c., ist verziehungshalber unter günstigen Zahlungsbedingungen zu verkaufen ev. zu vermiethen.
Näheres durch
970 **J. Eßfeld,** Blumenstraße 6.

Familienverhältnisse halber stehen 2 nebeneinander liegende
Häuser

sofort zum Verkauf, eins mit 10 M Land, großem Garten und Gebäuden für Gastwirthschaft geeignet, dann ein Ackergut für 2 bis 3 Kühe, großem Baumhof und Garten, eignet sich besonders für Gemüsezucht. Offerten M. P. 103 an die Expedition dieses Blattes.

Möblirte Zimmer (straßenwärts) mit oder ohne Pension bill. zu vermiethen. Kasernenstraße 21.

Ich verlegte meine Wohnung von der Münsterstraße 140 nach
Schloßstraße 65.
Heinrich Eickeler,
Dachdeckermeister.

Fr. Schellfisch, Kabliau, lebenden Rheinhecht, h. Häringe, per Dtzd. 60 Rpf. und Berger Sardell empf. **Jos. Hendrichs,** Burgpl.

Eine große vierl. Fournaise und einige alte Oefen zu verkaufen.
939 Ratingerstraße 23.

Wegen Mangel an Beschäftigung stehen
zwei Pferde,

16½ Hand hoch, ein Braun- und ein Grauschimmel, 6 Jahre alt, preiswürdig zu verkaufen. Die Pferde eignen sich auch als Milch- und Wagenpferde. Näh. bei Gastwirth **Wilhelm Oberwinster,** Lindenstraße 89, nahe dem Rheinischen Bahnhof. 948

Gut erhaltene Möbel zu verkaufen Näh. in der Exp. d. Bl. 942

Ein fast neues Harmonium ist billig zu verk. N. i. d. E. 946

Goldfuchs, Wallach, Halbracepferd, fehlerfrei, fein zugeritten, sowie ein- u. zweispännig gefahren, vorzüglicher Traber, wegen Mangel an Verwendbarkeit für 500 Mark verkäuflich. Näheres in der Expedition dieses Blattes. 949

Ein fast neuer Mantelofen u. ein schöner gr. Teppich, bill. zu verkaufen. N. in d. Exp. d. Bl. 952

---

500 Buxkin-Reste zu auffallend billigen Preisen.
G. Reuter, Gemüsemarkt 8

Ein schön möblirtes Zimmer mit Schlafkabinet in einem ruhigen Hause zu verm. Marienstr. 33. 880

Unterhaus mit 3 Schaufenstern u. m. od. ohne Werkstätte zu vermieth. Citadellst. 15

Aufruf.

Der eingetretene Winter und die sich täglich vermindernde Gelegenheit zu Arbeit und Verdienst sind Veranlassung, daß in vielen, namentlich auch braven und achtungswerthen Familien unserer Stadt ein beklagenswerther Nothstand eingetreten ist, welchen die städtische Armenverwaltung mit den ihr zu Gebote stehenden Mitteln nicht wirksam genug bekämpfen zu können glaubt. — Es ist deshalb höchst wünschenswerth, daß weitere Kreise der Bürgerschaft die Organe der Armenverwaltung in ihrem Bestreben, Erleichterung zu schaffen, kräftig unterstützen.

Die unterzeichneten Mitglieder der Armendeputation und die Bezirksvorsteher möchten hierzu anregen und glauben, daß zunächst auch ohne directe Geldopfer sich eine wirksame Hülfe ermöglichen läßt, wenn die besser situirten Mitbürger das Ueberflüssige, bezw. Entbehrliche an Nahrungsmitteln und Bekleidungsgegenständen jeder Art, den Unterzeichneten, bezw. einem derselben zur Verfügung stellen. — Die Sorge für Abnahme und richtige Verwendung der anzumeldenden Gegenstände werden wir gerne übernehmen, wie auch bereit sein, denjenigen Wohlthätern, welche etwa geneigt sind, regelmäßig Beköstigungabzugeben, geeignete ordentliche Familien zuzuweisen.

Würde unser Wunsch, daß dieser Aufruf bei recht vielen Familien der Stadt Zustimmung finden möchte, sich erfüllen, so glauben wir in die Lage zu kommen, manches zur Linderung — namentlich verschämter Armuth — auch über die engen Grenzen hinaus leisten zu können, welche das Gesetz für die öffentliche Armenpflege gezogen hat.

Wir vertrauen auf den vielbewährten Wohlthätigkeitssinn unserer Mitbürger.

Düsseldorf, den 12. Dezember 1878.

Dr. Ed. Bausch, Beigeordneter, Bleichstr. 3; **Gust. Herzfeld,** Stadtverordneter, Fischerstr. 20; **H. Löhr,** Stadtverordneter, Grünstr. 15; **Aug. Günther,** Leopoldstr. 3; **Dr. Reinartz,** Stadtverordneter, Kreuzstraße 40; **A. Plümacher,** Kreuzstraße 33; **Joh. Uhle,** I. Bezirk, Lambertusstraße 1; **Carl Thelen,** II. Bezirk, Neubrückstraße 2; **Ant. Lentzen,** III. Bezirk, Bolkerstraße 23; **H. Ditges,** IV. Bez., Flingerstr 7; **Friedr. Mewes,** V. Bez., Carlsplatz 2; **W. Weilinghaus,** VI. Bezirk, Deichstr. 27; **Gust. Meurer,** Stadtverordneter, VII. Bezirk; Försterstr. 56; **Gottfr. Hecker,** VIII. Bezirk, Hamm 253; **Ferd. Guckemus,** IX. Bezirk, Elisabethstraße 21; **Aug. Höltgen,** X. Bezirk, Oststr. 119; **Theodor Groll,** Stadtverordneter, XI. Bezirk, Schadowstraße 37; **W. Armann,** XII. Bezirk, Gartenstraße 35: **Friedr. Lamertz,** XIII. Bezirk, Becherstraße 35; **Ed. Pieper,** XIV. Bezirk, Grafenberger Chaussee 83; **Mich. Piel,** Stadtverordneter, XV. Bezirk, Pempelforterstraße.

Motto: „Ihr habt das Gute so nahe".

Spitzwegerich-Saft,

1871 vom königl. bayer. Obermedicinal-Collegium in München approbirt, allerhöchst sanctionirt (somit kein Humbug), sicher wirkendes Mittel gegen
Brust-, Hals- und Lungenleiden, Bronchialverschleimung, Husten, bes. Keuchhusten bei Kindern, Catarrh u. s. w.
aus der Fabrik
Paul Hahn in Dettelbach am Main
bei Würzburg
empfiehlt in Flacons à 55, 110 und 165 Pfg., Düsseldorf: **Albert Brixius,** Kasernenstraße 21, Elberfeld: **Ernst May,** Isländerbrücke 3,
952 Barmen: **E. G. Rübenstrunk,** Berlinerstraße 119.

Verkaufs-Anzeige.

Auf Anstehen der Vormundschaft der Minorennen von Arnim sollen am **Montag, den 3. Februar cr. und an den folgenden Tagen, jedesmal Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr anfangend,** in dem Hause Marienstraße Nr. 13 sämmtliche Mobilargegenstände und zwar:

1 Pianino von Palissanderholz, 1 Plüschgarnitur, Tische, Stühle, Sophas, Kleider-, Bücher- und Küchenschränke, Bettstellen mit Bettwerk, Mantel- u. Säulen-Oefen, 1 Sprungheerd, Spiegel, Bilder, Leinwand, Porzellan u. Küchengeschirr 2c.

durch den Unterzeichneten öffentlich und meistbietend verkauft werden.
Der Taxator und Auctionator
943 **W. Bollig.**

Gemälde-Versteigerung.

Mittwoch, den 29. Januar 1879, Vormittags 10½ Uhr,

werden durch den Unterzeichneten in dem Hause Grabenstraße Nr. 7 hierselbst
verschiedene Gemälde

von Brockelmann, Jacobsen, Oeder, Schulz, Kiesel, Fauerholdt, Sohn, Hauer, Preyer und A., sowie andere Kunst-Gegenstände öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung zum Verkaufe ausgestellt werden.

Düsseldorf, den 25. Januar 1879.

Der Friedensgerichtsschreiber:
Mockel.

Düsseldorfer
Stadt-Theater
unter Direktion von Albert Schirmer.

Montag, den 27. Januar 1879:
98. Vorstellung im Abonnement.
Zum 3. Male:
Doktor Klaus.
Lustspiel in 5 Akten von Adolph L'Arronge.

Dienstag, den 28. Januar 1879:
98. Vorstellung im Abonnement.
Benefiz für den Regisseur Herrn Oscar Weber.
Bajazzo und seine Familie.
Schauspiel in 5 Acten von Fournier.

Thalia-Theater
unter Direction v. **H. Schwamborn.**

Montag, den 27. Januar 1879:
Berlin wie es weint und lacht.
Große Posse in 3 Akten und 10 Bildern v. O. F. Berg u. D. Kalisch. Musik von Conradi.
Großes Ballet-Divertissement.
Kassenöffn. 7 Uhr. Anf. 8 Uhr.
Preise der Plätze:
Fremdenloge 1 M., Orchesterloge 1 M., Mittelbalkon 75 Pfg., Seitenrang 50 Pfg. Saal 50 Pfg., Parterre 30 Pfg.

Cäcilien-Verein zum hl Andreas.
Montag, den 27. Januar, Abends 9 Uhr,
im Pütz'schen Saale:
1. Hauptprobe.
Phokas.
(Religiöses Drama mit Gesang.)

Billig! Billig!

Speck,
neue Winterschlachtung p. Pfd 36 Pf.
Vorderschinken,
von 10—12 Pfd., p. Pfd. 35 Pfg.
Hinterschinken,
von 10—12 Pfd., p. Pfd. 60 Pfg.
Schmalz p. Pfd. 41 Pfg.,
sowie sämmtliche Colonial-Waaren billigst empfiehlt
Heinrich Stevens,
905 Alexanderplatz 15.

Verlegte meine Wohnung von Kreuzstraße 17 nach 706
Marienstrasse 33.
Düsseldorf, den 20. Jan. 1879.
Overdick, Rechtspractikant,
33 Marienstraße 33.

Eine schwer tragende **Kuh** steht zu kaufen auf der
870 Großen-Burg bei Rath.

Dr. Brandt,
American Dentist,
Amerikan. Zahnarzt,
Oststrasse 36,
863 Ecke der Leopoldstrasse.

Ein neues Billard billig zu verk. Bahnstraße 51.

Ein Real, passend für Spezerei-Geschäfte, z. verk. N. i. d. Exp.

Ein fast neues
Billard
zu verkaufen. Näh. in der Exp. dieses Blattes. 422

Verziehungshalber von heute an bis zum 8. Februar ds. Js. verkaufe sämmtliche **Ackergeräthschaften** unter der Hand gegen ausgedehnten Zahlungstermin.
Wilh. Lipgens,
879 Heuschenhof bei Ertrath.

Mörser Kleesamen zu haben bei
926 **A. L. Jacobs,** Grafenbg.

Heute Abend:
Leberklöße.
443 Hafenstraße 3.

Von Schützenstraße bis an der Rethelstraße ein **weißes Tuch** verl. Geg. Bel. abzug. Schützenstr. 9.

Eine Oelpfeife auf dem Burplatz abhanden gekommen. Näheres in der Expedition dieses Bl. 978

Ein gold. Armband Sonnt. Morg. v. Markt Bolkerstr. b. z. Jesuitenk. verl. Geg. Bel. abzug. Gem. Markt 8.

Ein armer Fuhrmann verlor am Freitag Abend von der Reichsstraße bis in Bilk fünf Stück Nessel. Der redliche Finder wird gebeten, dieselben gegen Belohn. bei **Gebr. R. Lupp** in Bilk abzug.

---

30 Mark Belohnung.

Freitag Abend vom Schadowpl. bis zum Markte ein Portemonnaie verloren. Der redl. Finder wird ersucht, gegen obige Belohnung selbiges in der Expedition dieses Blattes abzugeben. 944